

**vom 25. Oktober 2001**

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Meine Damen und Herren, wir können zu Tagesordnungspunkt

3. Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

übergehen. Ich rufe den Tagesordnungspunkt

**3.1 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 28. August 2001
betreffend das „Leitbild für Köln“
Änderungsantrag der SPD-Fraktion vom 6. September 2001
Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion vom 6. September 2001
Änderungsantrag der PDS-Gruppe vom 19. Oktober 2001**

Meine Damen und Herren, ich hatte in der letzten Sitzung, die ja aufgrund der bekannten Vorfälle sehr stark in Hektik geraten war und die wir abbrechen mussten, in der hier vorn etwas ungewohnten Situation im Landschaftsverband einen Formfehler begangen. Ich hätte – das ist mir in der Hektik des Tages durchgegangen – natürlich zuerst einmal sprechen lassen müssen, und danach hätten wir abstimmen können. Das wollen wir heute aber nachholen.

Ich bitte, in der Reihenfolge der Rednerliste zu beginnen. Als Antragstellerin hat Frau Moritz natürlich als Erste das Wort. Ich möchte aber gern am Ende der Wortbeiträge, wie ich das auch letztes Mal vorhatte, meinen eigenen Beitrag in gekürzter Form bringen dürfen.

Es haben sich weiterhin Herr Professor Bietmann, Frau Gneipelt, Herr Sterck, Herr Detjen und meine Wenigkeit gemeldet.

Ich bitte also zunächst Frau Moritz, für die Antragsteller das Wort zu nehmen.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich freue mich, dass ich mit meiner Einschätzung richtig lag. Ich finde es nett, dass man darauf eingeht.

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin sicher, dass jeder und jede von uns ein Leitbild, einen Zukunftsentwurf im Kopf hat. Jede Partei hat ein Grundsatzprogramm. Jeder Kandidat zählt bei Wahlen seine Visionen auf, und auch die Verwaltung entwickelt in vielen Bereichen langfristige Konzepte. Sogar die Verwaltung!

Ich nenne davon nur einige: Theaterförderkonzept, Jugendhilfeplan, Fachmarktplan, Nahverkehrsplan, Schulentwicklungsplan, Wohnungsgesamtplan. Ich könnte sicherlich eine ganze Weile weitermachen. Daran mangelt es also nicht.

Es stellt sich die Frage: Was soll denn dann dieser Antrag? Ist das nur Schaumschlägerei oder sind Die Grünen jetzt auf die IHK abgefahren? Lassen Sie mich dazu kurz erklären, was wir und was außer uns noch viele andere wollen.

Das Neue an der Leitbilddiskussion ist nicht in erster Linie das Ergebnis, sondern das Verfahren, welches zu diesem Ergebnis führt. Der Weg ist das Ziel. Nicht eine Mehrheitspartei oder die dominanten gesellschaftlichen Verbände, die allein ihre Interessen und Lösungsvorschläge für die Zukunftsherausforderung definieren, sondern in einem Prozess der Bürgerpartizipation soll ein Handlungsrahmen für unsere Stadt entwickelt werden, der auf einem – und das ist wichtig – größtmöglichen und deshalb langfristig tragfähigem Konsens basiert.

Alleine schon das Zusammenführen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und die dadurch entstehenden Diskussionen werden Gräben überwinden und – davon bin ich überzeugt – Schnittmengen aufzeigen.

Dass wir uns in einer Umbruchsituation befinden, bedingt durch Globalisierung, europäische Integration, zunehmende gesellschaftliche Individualisierungen, internationale Wanderungsbewegungen, wird von niemandem bestritten. Dies verlangt nicht zuletzt auch von den Kommunen, insbesondere von den großen Städten, völlig neue Antworten in Bezug auf die klassischen Aufgaben der Daseinsvorsorge, ihrer Finanzierung, der Beschäftigungsförderung, der ökologischen Herausforderung, die Stadt-Land-Bewegungen, den Zuzug von Migranten/innen und die Konkurrenz der Städte untereinander.

Spätestens seit dem Dokument von Rio '92 und der Idee einer ökologisch verträglichen, ökonomisch nachhaltigen und sozial gerechten Entwicklung, die ihren Niederschlag in der Lokalen Agenda 21 findet, ist der Handlungsbedarf für die Kommunen formuliert worden. Der Rat – unser Rat – hatte dies 1998 beschlossen.

In der Folge haben sich in Köln viele Gruppen in den Stadtteilen gebildet. Der Verein Lokale Agenda versucht seit Jahren – und führt das auch durch –, Projekte zu initiieren, um diese Ideen vor Ort umzusetzen und für mehr Bürger-

**vom 25. Oktober 2001**

beteiligung zu streiten. Der Prozess läuft jedoch, wie das bei neuen Projekten so üblich ist, mühsam an und ist für die Akteure teils sehr frustrierend.

Der Rat tut sich schwer. Neben vielen Vorurteilen gegenüber neuen Beteiligungsformen spielt sicher auch die Angst eine Rolle, Kompetenzen abzugeben.

Nachdem aber der Deutsche Städtetag im Mai dieses Jahres in seiner Leipziger Erklärung, bei der auch einige unserer Ratsmitglieder waren, die Leitbilddiskussion, die übrigens in zahlreichen anderen Städten bereits geführt wird, für seine Mitglieder fordert und sich auch die IHK Köln, bislang eher konservativ denkend, in die Debatte eingeschaltet hat, meine ich, ist die Zeit reif, diesen Versuch zu starten.

Wichtig dabei ist ein breiter Konsens in einem ergebnisoffenen Verfahren. Wir haben deshalb bewusst in unserem Antrag darauf verzichtet, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen, wenngleich wir mit der SPD übereinstimmen, dass für alle Bereiche das Ziel der Sozialverträglichkeit gilt, genauso aber wie die Geschlechtergerechtigkeit, die ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit gelten soll. Die Auflistung der Themen, die wir gebracht haben, soll lediglich die gesamte Bandbreite kommunaler Politik belegen, ohne den Prozess inhaltlich festzulegen.

Daher möchten wir gerne unseren eigenen Antrag ändern – es ist ja einige Zeit verstrichen – und Ökologie in Freiraum und Natur ändern, Lebensqualität in Sport, Spiel und Freizeit ändern und den Bereich Verkehr bzw. Mobilität um den Punkt Infrastruktur ergänzen – wir haben gedacht, dass zum Beispiel die Themen Energie, Wasserversorgung, Abwasser, Müll usw. natürlich auch in der Debatte eine Rolle spielen – und den Punkt Bildung um Wissenschaft erweitern.

Das Vier-Säulen-Modell der IHK, wie es die CDU in ihrem Antrag übernimmt, erschien uns thematisch zu eingeengt. Die CDU beschreibt aber in ihrem Antrag, wie der Dialog organisiert werden kann. Diesem Vorschlag können wir uns voll und ganz anschließen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, alle Anträge enthalten positive Anregungen für diesen Prozess. Wir sind schon auf einem guten Weg, was die Konsensfindung angeht. Deshalb plädiere ich dafür, auf der Basis unseres Antrages und der Änderungsanträge den Oberbürgermeister zu beauftragen, uns in der November-Sitzung des Rates einen Vorschlag vorzule-

gen, wie der Leitbildprozess organisiert wird – mit einer professionellen Moderation, einer für alle Kölnerinnen und Kölner offenen Auftaktveranstaltung, einem Ablauf- und Verfahrensplan, einer Schlussveranstaltung und – natürlich nicht zu vergessen; das tut am meisten weh – einem Finanzierungsplan.

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Das wollte ich gerade sagen.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Wenn dies heute so beschlossen wird, freue ich mich auf eine lebendige Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, die an unsere Stadt gestellt werden. Und ich bin gespannt auf das Ergebnis.

Ich erhoffe mir davon nicht zuletzt ein größeres Engagement breiter Bevölkerungskreise zum Wohle Kölns. – Ich habe das aufgeschrieben und gebe Ihnen das.

(Beifall bei Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Danke schön, Frau Moritz. – Als nächster Redner hatte sich Herr Professor Bietmann gemeldet.

Prof. Dr. Rolf Bietmann (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Leitbilddiskussion, die von der Industrie- und Handelskammer zu Köln begonnen worden ist, ist schon lange zu einer gesellschaftlichen Initiative mit Breitenwirkung geworden.

Ich habe bereits an mehreren Veranstaltungen teilnehmen können; Veranstaltungen, die nicht von der IHK, sondern von anderen Organisationen in dieser Stadt vorbereitet und durchgeführt worden sind, in denen sich die Teilnehmer die Frage gestellt haben, wie man eine Millionenstadt wie Köln mit einem Leitbild, mit einem Leitgedanken versehen und damit auch Zukunft für eine solche Stadt gestalten kann.

Das ist unzweifelhaft eine schwierige Aufgabe; eine Aufgabe, die vor allen Dingen die Bereitschaft voraussetzt zu kritisieren. Denn eines ist klar: Es macht keinen Sinn, sich selbst auf die Schulter zu klopfen und zu sagen: Diese Stadt ist schön. Dass sie es ist, ist für uns alle unstrittig. Aber wo liegen eigentlich die Mängel, und wo ist eben manches in den letzten Jahren nicht so gelaufen, wie wir es uns gewünscht haben, be-

**vom 25. Oktober 2001**

ginnend bei der Stadtgestaltung über die Stadtarchitektur bis hin zu Fragen von Sauberkeit, Sicherheit, Ordnung und all den Themen, die wir hier diskutieren?

Also: Die Bereitschaft zur Kritik ist unbedingt notwendig. Natürlich fällt uns Kölnern das manchmal schwer; denn nicht nur im Karneval sind wir der Auffassung, dass unsere Stadt das Herz der Welt ist – dat Kölle dat Hätz der Welt is – und das Schönste überhaupt. Das ist auch richtig.

Aber ich glaube, die laufende Diskussion dokumentiert, wie wichtig es ist, zu hinterfragen und dann auch Antworten zu finden. Aber dieses Hinterfragen muss natürlich professionell begleitet und aufgearbeitet werden. Ich denke, die Leitbilddiskussion muss auch einen zeitlichen Schlusspunkt haben; denn es macht keinen Sinn, unentwegt weiter über Leitbilder zu philosophieren. Wir müssen nach kritischem Hinterfragen, nach Begleitung des Prozesses auch zu einem Ergebnis kommen.

An diesem Ergebnis kann sich Politik orientieren, ohne dass dieses Ergebnis wahrscheinlich im Einzelfall Lösungen und Ergebnisse vorgeben wird. Das ist ja auch nicht Sinn einer solchen Leitbilddiskussion.

Es ist überhaupt keine Frage, dass die großen Städte in Deutschland vor völlig neuen Herausforderungen stehen und dass dabei natürlich auch die kommunalen Grenzen nicht mehr maßgeblich sind; denn ganz wesentliche Fragestellungen, die wir heute zu entscheiden haben, werden regional und im größeren Verbund gelöst.

Wir haben dies gerade am Beispiel der neuen Rheinenergie diskutiert. Eine Energieversorgung nur noch für Köln gibt es nicht mehr; sie ist im Wettbewerb nicht mehr durchhaltbar. Wir diskutieren das im Nahverkehr. Öffentlicher Verkehr nur noch auf dem Gebiet einer Stadt gibt es nicht mehr. Die Verbindung zwischen den Städten, den Kreisen muss geschaffen werden. Darum sind kommunale Grenzen weder für die Politik noch für die Bürgerinnen und Bürger maßgeblich. Auch einer solchen Aussage muss sich eine Leitbilddiskussion stellen.

Darum ist die Formulierung „Leitbild für Köln“ vielleicht ein wenig eng und hätte ein wenig weiter gefasst werden müssen. Aber ich bin sicher, die Diskussion wird dieses zeigen.

Ich möchte mich nachdrücklich bei der IHK für das Engagement bedanken, das hier gezeigt

wird. Es dokumentiert erneut, dass diese Stadt von bürgerschaftlichem Engagement getragen wird, von der Bereitschaft der Menschen, sich für die Zukunft dieser Stadt zu engagieren und einzusetzen. Das ist ja auch typisch für Köln.

Köln ist gewachsen als eine Stadt von Bürgerfreiheit. Diese Bürgerfreiheit hat die Stadt über Jahre geprägt. Ich denke, auch bei der Leitbilddiskussion wird dieses Engagement von Bürgern für Köln eine ganz entscheidende Rolle spielen; denn nur wer bürgerliche Freiheiten sichert, der kann auch erreichen, dass sich Menschen für ihr Gemeinwohl nachhaltig einsetzen, weil sie sich in ihm nicht nur frei, sondern auch sicher und geborgen fühlen.

Herzlichen Dank also an alle Beteiligten. Ich glaube, der Vorschlag von Frau Moritz ist gut, den Oberbürgermeister zu bitten, in der nächsten Ratssitzung oder in einer November-Ratssitzung – in dem Monat haben wir nämlich zwei – die Überlegungen der Verwaltung in Bezug auf die Begleitung dieses Projektes vorzutragen.

Ich weiß, dass dieses Thema gerade beim Oberbürgermeister in besten Händen ist, dass sich der Stadtvorstand schon mehrfach mit der Thematik beschäftigt hat und erste Pflöcke gesetzt worden sind. Ich weiß auch vom Präsidenten der IHK, dass er mit der Leistung des Oberbürgermeisters und der Verwaltung im Vorfeld dieser Diskussion außerordentlich einverstanden und dankbar ist. Insoweit werden wir sicherlich eine gute Begleitung bekommen.

Ich glaube, dass wir dann, Frau Moritz, die heutigen Anträge auch als Diskussionsgrundlage an die Verwaltung geben, ohne jetzt streitig zu verabschieden oder zu diskutieren oder mühsam irgendetwas zusammen zu finden. Das macht hohen Sinn. Wenn wir uns auf dieser Basis zusammenfinden, ist das ein guter Beitrag des Rates der Stadt, und alle Beteiligten in Köln sollen wissen, dass die Kölner Politik hinter dieser Idee einer kritischen, vorbehaltlosen Diskussion über die Frage steht: Welches Leitbild kann Köln und kann Köln in der Region für sich formulieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei CDU und FDP – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sind ausnahmsweise begeistert!)

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Vielen Dank, Herr Professor Bietmann. – Für die SPD-Fraktion hat Frau Gneipelt das Wort.

**vom 25. Oktober 2001**

Alice Gneipelt (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ein Tag, an dem wir uns mal einig sind, stelle ich gerade fest; einig in dem, was wir wollen, nämlich eine Leitbilddiskussion für Köln zu inszenieren und zu initiieren und ein Leitbild für Köln auf die Dauer zu entwickeln.

Dabei ist die Initiative der IHK, die das alles ins Rollen gebracht hat, so erstaunlich nicht. Viele Unternehmen entwickeln heute Leitbilder, um nach außen hin darzustellen, wie sie ihr Unternehmen auf dem Markt positionieren wollen. Dieses Leitbild ist das, was letzten Endes in dem ganzen Prozess allgemein herauskommen soll. Zumindest stellt sich das die IHK vor; denn bei ihr steht am Ende des Prozesses das professionelle Marketing dieser Stadt, um nach außen hin zu zeigen: Köln ist das, was wir jetzt gemeinsam entwickeln wollen.

Dazu braucht man Ziele; Ziele, die nach innen hin wirken, damit alle, die das Bild nachher nach außen vertreten sollen, auch daran mitwirken, dieses Bild zu entwickeln, und nachher alles dafür tun, dass Ziele, die dorthin führen sollen, verwirklicht werden.

Von daher, Herr Professor Bietmann, braucht man auch Maßnahmen; man braucht Maßnahmen, die dazu dienen, die Ziele, die wir jetzt in unserem Prozess entwickeln wollen, umzusetzen und sie letzten Endes zu erreichen, damit das Leitbild eine vernünftige Basis hat und damit das, was wir vertreten wollen, nach außen hin auch von innen unterstützt wird und innen stimmt.

Nun haben wir eine Aufgliederung eines Leitbildes von der IHK, was wir noch entwickeln wollen, in Teilleitbilder; von dieser Adresse her zweifellos hauptsächlich in Richtung Wirtschaft und Wirtschaftskraft, von den Grünen und auch von uns weiter aufgefächert.

Es ist klar, dass wir nicht nur den einen Aspekt von Köln betrachten wollen, nämlich Köln als eine starke Wirtschaftsmacht am Rhein – wie ziehen wir Investorinnen und Investoren hierher? –, sondern wir wollen natürlich auch, dass die Bürgerinnen und Bürger in Köln sich wohlfühlen, dass sie sich mit dem Leitbild identifizieren können und – das scheint mir wichtig zu sein – dass es ihnen persönlich einen Nutzen bringt, dass sie selber von der Leitbilddiskussion etwas haben, was letzten Endes auch ihr Leben in Köln weiter verbessert und ihnen weiter Freude macht.

Der Zeithorizont, der, wenn ich das richtig verstanden habe, vom Oberbürgermeister gesetzt

worden ist, nämlich in Richtung 2020, ist so lang, dass wir bis dorthin eine Generation neuer Kölnerinnen und Kölner haben werden, die sich auch noch mit den Gedanken, die wir uns heute machen, identifizieren können oder sie dem dann möglicherweise gewandelten Lebensbild anpassen werden. Dennoch muss das alles in unserer Diskussion enthalten sein.

Es hat vor mehreren hundert Jahren mal in Köln ein Bild gegeben, das viele hundert Jahre getragen hat. Damals hatte Köln sich entschlossen, eine fromme Stadt zu sein. Wir hatten Glück. Wir hatten die Gebeine der Heiligen Drei Könige, die damals noch keine Heiligen Drei Könige waren, hierher bekommen. Da damals die gesamte abendländische Welt fromm sein wollte, bot es sich an, Köln zu besuchen.

Köln wurde so besucht, dass der damals stehende Dom zu klein war und sich das Domkapitel entschließen musste, einen größeren zu bauen. Wie das in Köln immer ist: Es musste der schönste, größte, neueste, modernste Dom sein, den man sich bis dahin überhaupt vorstellen konnte.

Das ist dann auch geschehen und hat dazu geführt, dass Köln über mehrere Jahrhunderte von Pilgern aus allen Ländern aufgesucht wurde. Davon hatten natürlich nicht nur die Pilger etwas, sondern davon hatten auch die Kölnerinnen und Kölner etwas; denn die Gäste wollten hier wohnen, wollten hier essen, wollten hier Geschäfte machen und blieben einige Zeit.

Das Markenzeichen für Köln, das damals entwickelt worden ist, der Kölner Dom, wird uns merkwürdigerweise immer noch schlechtgeredet, obwohl er sich 750 Jahre gehalten hat und in seiner jetzigen Form erst seit gut 120 Jahren steht. Doch jeder Mensch, dem man ein Bild mit zwei spitzen, sich nach oben verjüngenden Türmen zeigt, sagt: Ach ja, das ist Köln. – Das zeigt, dass wir etwas haben, was uns gut vermarktet und was uns einen Wiedererkennungswert in der ganzen Welt gibt.

Meine Damen und Herren, dass wir so etwas noch einmal erreichen können, bezweifle ich. Aber sicherlich erreichen können wir, dass wir wieder gemeinsam unsere Stadt nach außen mit einem Motto, mit einem Thema vertreten, das die Vielfalt in Köln sinnfällig zusammenfasst.

Damit wir das alle gemeinsam tun können, glaube ich auch, dass dieser Prozess, der dorthin führt, auf möglichst breite Beine gestellt werden muss. Wir brauchen eine sehr breite Basis. Es ist

**vom 25. Oktober 2001**

schon erwähnt worden, dass es hier Lokale-Agenda-Gruppen gibt und dass der Rat einen Beschluss, der in Richtung einer breiten Bürgerbeteiligung zielt, schon 1998 gefasst hatte.

Von daher bietet es sich unserer Meinung nach als selbstverständlich an, die Lokale Agenda mit in den Prozess einzubeziehen. Auch wir erwarten, dass in der nächsten Ratssitzung die Verwaltung uns einen Vorschlag machen wird, wie wir nun mit dem Prozess der Leitbildfindung umgehen können. Auch wir möchten eine professionell moderierte Auftaktveranstaltung, an der alle Kölnerinnen und Kölner teilnehmen können und zu der sie eingeladen werden.

Dafür gibt es heute bewährte Formen. Eine davon nennt man „open space“. Es gibt Möglichkeiten der Beteiligung sehr vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, die denkbar sind. All das sollte von der Verwaltung geprüft und uns vorgeschlagen werden.

Die Prozesssteuerung zum Beispiel über Workshops zum Finden einzelner Teilleitbilder muss natürlich von der Verwaltung organisiert werden. Das wird man nicht im ehrenamtlichen Bereich machen können.

Am Ende des Prozesses, der auch unserer Meinung nach auf zwei Jahre höchstens begrenzt sein sollte, muss eine Veranstaltung stehen, die das Ergebnis wieder denjenigen, die sich dafür interessieren – und das sind hoffentlich möglichst viele aus diesen Reihen, aus den Organisationen, den gesellschaftlich relevanten Gruppen und „normale“ Bürgerinnen und Bürger –, vorstellt und dort auf Zustimmung stoßen muss.

Dann werden wir uns überlegen, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um tatsächlich die einzelnen Ziele zu erreichen und unser Köln wieder nach außen hin als attraktive Stadt darzustellen.

Ich hoffe also, dass wir uns, da wir uns jetzt so einig sind, in dem Prozess weiter einig bleiben; was uns nicht daran hindern soll, beim Finden der einzelnen Teilleitbilder in den Diskussionen kritisch zu bleiben, kritisch zu sein, aber am Schluss ein Ergebnis zu finden, mit dem wir alle auskommen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Vielen Dank, Frau Gneipelt. – Für die FDP-Fraktion hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir geben hier heute den Startschuss für einen Prozess, dass sich das Unternehmen Köln ein Leitbild gibt; ein Leitbild, in dem Stadtverwaltung, Politik, Unternehmen, Initiativen, die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt sich auf Ziele verständigen, die sich einem gemeinsamen Ganzen verpflichten.

Um die Aufzählung von Frau Kollegin Moritz von eben abzurunden: Wir schaffen damit das Konzept-Konzept für die Stadt Köln.

Ich möchte mich dem ausdrücklichen Dank, der hier bereits formuliert worden ist, an die IHK für den Anstoß zu diesem Prozess anschließen. Auch ein Glückwunsch an Die Grünen, dass sie den Wettstreit der Fraktionen, einen Antrag einzubringen, gewonnen haben. Das ist okay. Es ist in der Phase des Prozesses jetzt reif gewesen, auch den Rat der Stadt Köln damit zu beschäftigen.

Heute erst beginnt mit diesem Beschluss der Weg, auf dem wir möglichst viele Initiativen und Bürgerinnen und Bürger mitnehmen wollen. Von daher ist das Ziel, in der Ratssitzung im November einen einstimmigen Beschluss an den Anfang zu setzen, genau richtig.

Aber wir müssen uns im Klaren darüber sein, dass es Kontroversen über die Ziele geben wird, über die wir sicherlich irgendwann kontrovers abstimmen müssen. Man kann es in solchen Prozessen nicht allen recht machen; sonst ist es am Ende nur Wischiwaschi. Ein solches Leitbild sollte nicht versuchen, everybody's darling zu sein; denn sonst erhalten wir eine Willkürlichkeit, mit der wir am Ende nichts anfangen können.

Ich freue mich für die FDP-Fraktion auf den Wettstreit der Ideen. Wir werden uns an diesem Prozess intensiv beteiligen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Vielen Dank, Herr Sterck. – Als nächster Redner Herr Detjen bitte.

Jörg Detjen (PDS): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der

**vom 25. Oktober 2001**

vorliegende Antrag der Grünen bietet zusammen mit dem Änderungsantrag der SPD eine Chance, Vorstellungen von zahlreichen gesellschaftlichen Gruppen, die sich in der Lokalen Agenda zusammengeschlossen haben, in die Diskussion um ein Kölner Leitbild einzubeziehen.

Die Kölner Lokalen-Agenda-Gruppen haben zahlreiche Kritiken und Vorstellungen ausgearbeitet und gebündelt. Die Lokale Agenda ist keine Organisation, sondern ein gesellschaftlicher Prozess, ein Diskussionszusammenhang ganz unterschiedlicher Menschen, die nachhaltiges Wirtschaften, aber auch nachhaltige Lebensformen einfordern. Sie fordern mehr Bürgerbeteiligung bei allen gesellschaftlichen Entscheidungen. Da gibt es christliche, ökologische, liberale, sozialistische und auch autonome Diskussionsansätze und Vorstellungen.

Wir arbeiten mit diesen Leuten zusammen. Die PDS-Gruppe im Rat der Stadt Köln ist der Lokalen Agenda beigetreten. Die Lokale Agenda ist nicht links, aber offen für kritische und utopische Diskussionen. Deswegen sind wir dringend dafür, dass wir an dieser Diskussion beteiligt werden.

Mit dem Stichwort „Sozialverträglichkeit“ hat die SPD in ihrem Änderungsantrag auch eine Forderung der Lokalen Agenda umschrieben. Und darin sehe ich deutliche Differenzen zur Leitbilddiskussion von CDU und FDP und der Industrie und Handelskammer, auch wenn das hier in der Diskussion nicht so erscheinen mag.

Ihre Leitbilder gehen davon aus, dass sie zu mehr Profit, zu mehr Umsatz, zu mehr Expansion, zu Aufstieg und zur Karriere führen sollen.

Zur Karriere Einzelner gehören aber auch Menschen, die sie nicht machen können, weil andere sie schon gemacht haben oder auch bewusst nicht machen wollen. Davon gibt es nicht wenige. Diese Leute und diese Kräfte sollten wir in diesem Zusammenhang der Lokalen Agenda und der Leitbilddiskussion unbedingt einbeziehen.

In dem Änderungsantrag der CDU, der überwiesen werden wird, aber der inhaltlich nicht zurückgenommen worden ist, ist das Primat der Wirtschaft und die Gewinnmaximierung die Voraussetzung für die Leitbilddiskussion. Damit ist die Leitbilddiskussion aber kein offener Prozess, sondern eine geschlossene Gesellschaft von Besserverdienern.

Solche Diskussionen können Sie meines Erachtens, meine Damen und Herren von CDU und FDP, in reinen Führungsetagen organisieren – dort macht es Sinn –, aber nicht in der Kommune mit zahlreichen unterschiedlichen Lebenssituationen. Köln ist ein Lebensort von vielen Menschen, ob Reich oder Arm, ob Schwarz oder Weiß.

Wir brauchen eine offene, freie und tolerante Diskussion über die kommunale Politik in Köln. Und deshalb sollten wir auch die Lokalen-Agenda-Gruppen, aber auch die zahlreichen Bürgerbewegungen und Initiativen in diesen Prozess einbeziehen.

Dies sieht übrigens das Gutachten der Prognos AG im Auftrage der Kölner Stadtparkasse in ihrem Gutachten „Einschätzung der zukünftigen sozialen Entwicklung in der Stadt Köln“ ähnlich. Ich zitiere aus dem Gutachten, weil es vielleicht für die Diskussion um das Leitbild ganz interessant und wichtig ist:

Mit den sozialen Differenzen, der Arbeitslosigkeit und öffentlichen Mittelknappheit ist in den vergangenen Jahren der Bedarf an bürgerschaftlichem sozialen Engagement in der Stadt deutlich gestiegen. Aus diesem Bedarf heraus sind vielfältige Projekte und Initiativen entstanden. Die Konsequenz ist zunehmende Unübersichtlichkeit und drohende Ineffizienz von Einzelinitiativen.

Diese Überlegungen, Herr Oberbürgermeister, sollten Sie meines Erachtens aufgreifen und sich diese Studie anschauen, die ich für bedeutend halte.

Wir haben in unserem Änderungsantrag ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es bereits Voraussetzungen für eine solche Leitbilddiskussion gibt. Als eine Voraussetzung sehe ich die städtische Position im Bericht „Lokale Agenda 21: Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung im kommunalen Handel der Stadt Köln“ vom Januar 2000 an. Dies halte ich für ein sehr wichtiges Dokument. Ich finde es ausdrücklich schade, dass dieses Dokument, das relativ umfangreich und sehr gut ist und in dem sich viele wieder finden können, in der Diskussion im Stadtrat überhaupt keine Rolle gespielt hat. Es ist überhaupt nicht diskutiert worden, sondern nur ansatzweise im Stadtentwicklungsausschuss behandelt worden.

**vom 25. Oktober 2001**

Darin erkenne ich Voraussetzungen, die wir aufgreifen können. Ich sehe überhaupt nicht, Herr Oberbürgermeister, dass Sie vor der Industrie- und Handelskammer einen Kniefall machen und „Danke, danke“ sagen müssen, weil die IHK den Vorschlag mit dem Leitbild vorgetragen hat; denn in diesem Papier vom Januar 2000 sind bereits Positionen zu einem Leitbild Köln enthalten. Ich bin der Meinung, diese Positionen sollten wir uns anschauen und aufgreifen. Wir sollten sie in die Diskussion einbeziehen.

Meine Damen und Herren, es gibt nicht nur falsche, sondern nach unserer Auffassung auch richtige Ansatzpunkte in dem Positionspapier der IHK. Darin ist zum Beispiel zu lesen:

Die lange Zuwanderungstradition schafft ein besonderes Klima für Akzeptanz und kulturelle Entfaltung.

Ich finde diese Aussage richtig, und zwar aufgrund folgender Position. Wer nämlich in dieser kriegerischen Zeit meint, die Probleme durch mehr Innere Sicherheit im Rahmen einer Leitbild-Diskussion lösen zu können, der täuscht sich meines Erachtens ganz gewaltig. Krieg löst keine Probleme, sondern Krieg schafft neue Probleme! Frieden muss man stiften; man kann ihn nicht herbeibomben, vor allem nicht gegen unschuldige Menschen. Das sollte uns auch in der Leitbild-Diskussion motivieren und bewegen.

Und wenn das besagte Prognos-Institut davon ausgeht, dass „der Anteil der Zuwanderer ganz unterschiedlicher kultureller Herkunft (sich) erhöhen“ wird, so wird sich dieser Zuwanderungsprozess nach dem 11. September eher noch beschleunigen. Das muss uns in der Diskussion auch beschäftigen. Wir werden mehr und nicht weniger Flüchtlinge bekommen. Man kann nicht Flüchtlinge wegdenken.

Ich meine, dass die CDU und die FDP über die neue IHK-Zeitung nachdenken könnten. Zitat daraus:

Die Debatte darüber, ob Deutschland ein Zuwanderungsland ist oder nicht, ist müßig. Wir sind es längst.

Soweit die Position der Industrie- und Handelskammer zu dem Thema. Das ist aber nicht Ihre Diskussion. Das müsste diskutiert werden.

Also: Es gibt in der ganzen Diskussion über Migrations- und Flüchtlingspolitik wichtige Punkte, die einbezogen werden müssten. Es gibt zum Beispiel eine Initiative, die der Meinung ist, wir brauchten in Köln an den Grundschulen einen

zweisprachigen Unterricht: Deutsch und die Muttersprache der Kinder. Das wäre in der Leitbild-Diskussion ein wichtiger Punkt für die Entwicklung einer neuen Schulpolitik, den wir einbeziehen müssten. Das sollte dabei eine Rolle spielen.

Lassen Sie mich zum Schluss sagen: Unser Leitbild, das Leitbild der PDS, ist eine soziale Stadt in einer solidarischen Gesellschaft. – Danke schön.

(Beifall Sengül Senol [PDS])

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Danke schön, Herr Detjen.

Als letzten Redner vor meinem Schlusswort darf ich Herrn Dr. Heydrich bitten, das Wort zu nehmen.

Dr. Jürgen Heydrich (Die Republikaner): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe, wie es meine Art ist, genau zugehört und bin genauso ratlos, wie ich vorher war. Ich darf aus zwei oder drei Redebeiträgen zitieren.

Die verehrte Fraktionsvorsitzende der Grünen, Frau Moritz, hat mit Recht darauf hingewiesen, dass die Agenda-2000-Aktion mehr oder weniger im Sande verlaufen ist. Viel Idealismus hat sich in Nichts aufgelöst; es bleibt abstrakt.

Zwei schöne Beispiele für Abstraktion: Das Wort Leitbild ist schon abstrakt genug. Das sage ich als einer, der durchaus abstrakt denken kann. Es ist von Frau Moritz genannt worden: Gesamtverträglichkeit, Geschlechtergerechtigkeit. Das sind Begriffe, die ein normaler Mensch nicht in den Mund nehmen, geschweige denn sich darüber Gedanken machen wird.

Herr Professor Bietmann hat zu Recht Folgendes gesagt: Es macht keinen Sinn, dauernd über Leitbilder zu philosophieren. Völlig richtig. In einem philosophischen Seminar kann man möglicherweise die Genese des Begriffes Leitbild theoretisch untersuchen; dorthin gehört es. Aber ist das Aufgabe eines Rates der Stadt Köln?

Am besten hat mir der Beitrag der Ratsfrau der SPD gefallen. Sie hat mit vollem Recht in einfachen und klaren Worten darauf hingewiesen, dass die Stadt Köln nun wirklich weit mehr als alle anderen Städte immer Leitbilder gehabt hat. Das sind die Leitbilder der Vergangenheit, die jetzt weltweit das ausmachen, was die Leute sa-

**vom 25. Oktober 2001**

gen, wenn sie von Köln sprechen. Das ist der Kölner Dom, das ist auch der Kölner Karneval. Offenbar ist jeder zu vornehm, darüber zu sprechen. Das macht Köln aus.

Ich will die Industrie- und Handelskammer keineswegs kritisieren. Sie muss wie jedes Wirtschaftsunternehmen die zusammenfassende Frage stellen, der wir uns alle stellen müssen – schon wegen der Gewerbesteuer –: Wie kann man Köln unter den anderen Städten herausheben?

Ich bin aber der Meinung – und ich bin überzeugt, dass die meisten Kölner so denken –, dass gerade die Stadt Köln es in gar keiner Hinsicht nötig hat, sich darüber Gedanken zu machen. Köln braucht nur das, was Köln ausmacht. Wir tagen gerade in einem Saal, der geschichtsträchtig ist, der von unseren Vorvorfahren, dem Rat der Stadt Köln, geschaffen worden ist. Das sind die Kölner Traditionen, die wir übernehmen müssen.

Nun könnte man sagen: Okay, wer Zeit hat, der kann sich damit beschäftigen; damit ist es gut. – Wenn man sich aber den Änderungsantrag der CDU ansieht, findet man im Einzelnen ganz konkret, was Die Grünen zunächst nur ansatzweise gebracht hatten. Es soll eine Fülle von Workshops geben; es soll ein Leitbild Rat geben. Was für ein Wahnsinnswort! Völlig abstrakt, völlig idiotisch. Kein Mensch kann sich darunter etwas vorstellen, insbesondere wenn man etwas verkaufen will. Sie wollen ja wohl den Namen Köln verkaufen.

Hier kommt der zentrale Satz, weswegen die Republikaner als Einzige, wie ich jetzt zu meinem Bedauern feststelle, die Anträge summa summarum ablehnen werden, der in dem Änderungsantrag der CDU steht: „Dem Rat ist bewusst, dass ein solches Leitbildprojekt nicht kostenlos zu haben ist.“

Herr Professor Bietmann hat vorhin darauf hingewiesen, wir hätten im November ohnehin zwei Ratssitzungen. Wir haben sogar drei. Das heißt, wir werden viel Zeit darauf zu verwenden haben, und wir werden in zwei von diesen drei Sitzungen insbesondere ganz massiv über Geld zu sprechen haben. Wenn wir uns das neueste Papier unseres Kämmerers ansehen und zur Kenntnis nehmen, in welchen Problemen sich die Stadt Köln – sicherlich nicht aus eigener Schuld – in diesem und im nächsten Jahr beschäftigen wird, müssen wir uns ganz ernstlich langsam fragen, wie wir eher reduzieren können.

Ich halte es also für völlig inakzeptabel, dass für solch eine Sache ein Pfennig oder gar viele, viele hunderttausend Mark ausgegeben werden, die das, was Köln ausmacht, nur eher verwässern kann.

Deswegen werden Die Republikaner sämtliche Anträge ablehnen. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Oberbürgermeister Fritz Schramma: Meine Damen und Herren, ich möchte selbst gern, wie angekündigt, zu dem Thema Stellung nehmen und Sie fragen, wie wir mit diesen Anträgen und Beiträgen weiter verfahren. Es gibt ja schon einige sehr ordentliche Vorschläge.

Da das Thema Leitbild bereits, wie Sie sicherlich wissen, seit einem Jahr auch auf meiner Agenda steht, lassen Sie mich hierzu einiges sagen.

(Zuruf Norbert Rüter [SPD])

– Das können Sie nachlesen, weil es Bestandteil meines Wahlprogramms war.

Die vorliegenden Anträge gehen im Wesentlichen auf die bekannte Initiative der IHK zurück. Es sind darin viele Aspekte aufgegriffen, die auch Gegenstand meiner Politik sind. Ich nenne nur zum Beispiel – aber wirklich nur zum Beispiel – zwei, drei Aspekte wie mehr Sauberkeit und Sicherheit in der Stadt und die Notwendigkeit eines attraktiven Stadtbildes. In diesen Bereichen konnte ich einige Maßnahmen bereits ergreifen, wie die Clean-up-Cologne-Aktion mit der IHK und im nächsten Jahr mit dem Verkehrsverein als Partner, aber auch die Intensivierung der Ordnungspartnerschaften in Zusammenarbeit mit der Polizei oder das Gestaltungskonzept „Auf die Plätze“ mit entsprechender Anwohnerbeteiligung.

Das sind aber – darin bin ich sicherlich mit Ihnen in der großen Mehrheit – längst nicht alle Aspekte. Ich bin fest davon überzeugt, dass die nächsten zwanzig Jahre zu radikalen Veränderungen führen werden – sei es in technologischer, in wirtschaftsstruktureller, aber auch in demografischer Hinsicht, auch was unsere Stadt betrifft.

Köln muss daher meines Erachtens auch wissen, wie es sich künftig nach innen, aber auch nach außen hin positioniert. Ich halte deswegen – ganz im Gegensatz zu Ihren Ausführungen, Herr Dr. Heydrich – eine Leitbilddiskussion für unsere Stadt für immens wichtig.

**vom 25. Oktober 2001**

(Zustimmung bei der CDU)

Auf vielen Themenfeldern liegen aber bereits Ansätze vor. Zum Beispiel wurde KölnTourismus organisatorisch neu aufgestellt, und im Beirat von KölnTourismus sind schon maßgebliche Akteure zusammengefasst, die nunmehr auch an einer strategischen Neukonzeption arbeiten.

Es liegt außerdem ein Gutachten zur Weiterentwicklung des Medien- und IT-Standortes vor, das mit der Branche, mit Verbänden und der Politik im Medien- und IT-Rat abgestimmt ist und das sich nunmehr in einer Umsetzungsphase befindet.

Die IHK hat über diese Arbeit, die ich eben erwähnt habe, eine Studie zur Zukunft des Industriestandortes erarbeiten lassen. Und im Rahmen einer Veranstaltung der Reihe „Unternehmer im Rathaus“ möchte ich diese Studie und die möglichen Konsequenzen noch in diesem Jahr diskutieren lassen. Es wird zwei Veranstaltungen – eine davon auch im Rathaus – geben.

Die Stadtparkasse hat die eben erwähnte – ich gehe auf Ihre Anregung ein – ganz aktuelle Prognos-Studie über die zukünftige soziale Entwicklung Kölns der Stadt übergeben. Natürlich habe ich sie gelesen, und natürlich werde ich auch diese einbeziehen und viele der Anregungen aufgreifen und mit Ihnen daran arbeiten, sie umzusetzen. Diese Studie wird derzeit ausgewertet, aber eben im Hinblick auf Durchführbarkeit möglicher Handlungsansätze. Ich bin derzeit in der Überlegung, Ihnen auch in dem Konzept, das ich Ihnen vorstellen möchte, Gedanken über eine mögliche Bürgerstiftung zu implizieren.

Auf die Lokale Agenda muss mich keiner aufmerksam machen. Ich habe sie in meinem Beruf seit Jahren schon behandelt und den Beteiligten der Lokalen Agenda Köln längst die Zusage der Beteiligung gemacht. Darauf brauche ich mich von Ihnen, Herr Detjen, wirklich nicht hinweisen zu lassen; das ist längst geschehen.

Meine Damen und Herren, wenn wir diese Ansätze zu einem Leitbildprozess zusammenfassen, dann ist das in der Tat eine weit reichende Aufgabe. Dieser Leitbildprozess – und ich bin mit Ihnen der Meinung, dass er zu einem ersten Ergebnis in der Tat in einem Zeitraum von zwei Jahren kommen muss – muss breit getragen sein. Die maßgeblichen gesellschaftlichen Gruppierungen – sie sind eben erwähnt worden – für die einzelnen Handlungsfelder sind – darin bin ich völlig Ihrer Meinung – ebenso wie Bürgerin-

nen und Bürgern in angemessener Weise zu beteiligen.

Ich freue mich wirklich – und ich habe es ja in der letzten FVB schon thematisiert –, dass die politischen Fraktionen dem Thema einen großen Stellenwert beimessen, wie die Diskussion auch heute zeigt, vor allem da die Unterstützung des Leitbildprozesses durch alle Fraktionen von zentraler Bedeutung ist; denn die Aufstellung eines Leitbildes darf nicht Teil der täglichen politischen Auseinandersetzung werden. Vielmehr erfordert sie einfach eine konstruktive Zusammenarbeit über die Fraktionsgrenzen hinweg.

Meine Damen und Herren, den Leitbildprozess aber in Gang zu setzen, insbesondere in der notwendigen Bandbreite der Themen, erfordert diszipliniertes, wohl überlegtes Vorgehen. Ich bin der Meinung, wir können uns keinen Fehltritt leisten. Ich begrüße die Vorschläge der Fraktionen zu den einzelnen Teilleitbildern, die behandelt werden sollen. Und dass ein Leitbild nicht nur wirtschaftliche Handlungsfelder abdeckt, steht für mich und für die meisten von Ihnen völlig außer Frage.

Ich betone aber auch, dass Zusammenfassungen notwendig sein werden, damit der Leitbildprozess nicht unüberschaubar wird, dass er nicht quasi in tausend einzelne Aspekte zerfleddert. Wir müssen am Ende konzentrieren und zusammenfassen können.

Ich begrüße ebenso die Vorschläge zu den einzelnen Schritten wie die Durchführung einer Auftaktveranstaltung, die Workshops auf einzelnen Handlungsfeldern und auch eine Abschlussveranstaltung. Vor allem zur Durchführung der Workshops auf den einzelnen Handlungsfeldern halte ich es für unumgänglich, eine unabhängige, eine externe Moderation einzuschalten – völlig d'accord.

Meine Damen und Herren, wenn wir den Leitbildprozess anstoßen wollen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass die Durchführung allerdings – und das habe ich heute bei allen Beiträgen nur zwischen den Zeilen gehört; aber das sollten wir ganz deutlich machen – nicht umsonst zu haben ist. Er kostet Geld, und das müssen wir sehen. Wir müssen uns bereit erklären, dieses zur Verfügung zu stellen.

Die breite Unterstützung durch den Rat der Stadt Köln ist daher zwingend erforderlich. Das betrifft vor allem auch Ihre Unterstützung in den künftigen Haushaltsplanungen. Wir alle haben aber die Verantwortung, für unsere Stadt die Weichen

**vom 25. Oktober 2001**

zu stellen. Ich denke, wir sollten die Herausforderung der Zukunft in einem Städtewettbewerb, in einem regionalen Wettbewerb einer Metropoli- stadt wie Köln angehen. Wir können sie bewältigen. Wir sollten uns alle unter dem Motto „Köln 2020“ fit machen. Wir sollten dieses Thema gemeinsam angehen. Ich habe viele gut gemeinte Beiträge heute hier gehört. Auf diese Weise, möchte ich Ihnen vorschlagen, sollten wir gemeinsam arbeiten.

So, nun bin ich mit meinen Ausführungen an der Stelle am Ende. Ich frage Sie aber noch fairer- weise – es kann durchaus möglich sein, dass heute weitere Wortmeldungen gewünscht sind –, ob noch das Wort gewünscht wird. – Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Dann möchte ich vorschlagen – es gibt dazu einen Vorschlag –, dass wir erstens eine Vorlage erstellen. Sie ist ohnehin in der Bearbeitung. Diese Vorlage wird die einzelnen Beiträge und Anträge der Fraktionen berücksichtigen. Natürlich werden wir uns innerhalb dieses Prozesses auseinander setzen und diskutieren wollen. Das ist der Sinn von Workshops und von Leitbild- gruppen. Es soll aber die Beteiligungsmöglichkeit aller Kölnerinnen und Kölner gewährt werden. Das ist eben mehrfach gesagt worden. Ich den-

ke, dass wir auch über den Ablauf- und Verfah- rensplan etwas sagen werden.

Zu der Eröffnungsveranstaltung ist von mir schon Ja gesagt worden. Die Schlussveranstaltung ist natürlich ebenso ein Obligo für einen solchen Punkt. Der Finanzierungsplan – darauf hat Frau Moritz richtig hingewiesen – wird das Aller- schwierigste bei dem Ganzen sein. Aber, wie gesagt, damit komme ich gerne und notwendi- gerweise auf Sie alle zurück. Dabei muss der Rat insgesamt mit anfassern.

Wenn Sie diese meine Zusage mitnehmen, brauchen wir keine Abstimmung durchzuführen, gehen wir gemeinsam in den Prozess und reden wir im November wieder über das Thema. Können wir so verbleiben? Sind sie damit einver- standen?

(Allgemeine Zustimmung)

Wir werden darüber hinaus in den nächsten Hauptausschuss-Sitzungen in den nächsten Jah- ren immer wieder dieses Thema manifestieren, weil wir sicherlich Zwischenstandsberichte hören wollen und den Prozess von daher begleiten werden.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für das große Engagement in dieser Thematik.